

DIALOG

Informationen und Nachrichten
zu aktuellen Themen
der verbandlichen Diskussion

„AGRARPOLITIK GEHT UNS ALLE AN!“



Leitbild zur Zukunft der Landwirtschaft und ein darauf aufbauender Forderungskatalog

Nicht nur beim Einkauf von Lebensmitteln, Energie und anderen Waren beeinflussen wir, wie unsere Erde behandelt wird. Neben den individuellen Kaufentscheidungen bestimmen auch politische Rahmenbedingungen den Umgang mit unseren Mitmenschen und unserer Umwelt. Auf nationaler, europäischer und globaler Ebene beeinflussen Gesetze und Richtlinien die Handlungsweisen vieler öffentlicher und privater Einzelakteure. Ebenfalls geben diese Entscheidungen die Richtung vor für die unterschiedlichen Förderungs- und Anreizsysteme, die ein möglichst „gewaltfreies“ Umsteuern einer (Fehl-) Entwicklung ermöglichen sollen.

Wir alle sind von den Erzeugnissen der Landwirtschaft abhängig und brauchen eine intakte Umwelt, um gesund leben zu können. Deshalb dürfen wir die Landwirtschafts- bzw. Agrarpolitik nicht der Politik, den Lobbygruppen und Großkonzernen überlassen. Wir wollen, dass unsere Lebensmittel, Energie und Rohstoffe für Waren ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltig erzeugt werden. Es muss gelingen, die Agrarpolitik wieder mehr in die Mitte der politischen und gesellschaftlichen Diskussion und somit in unser Bewusstsein zu bringen.

Mit unserem auf der Bundesversammlung 2010 verabschiedeten Leitbild stellen wir unsere Idee einer zukünftigen nachhaltigen Landwirtschaft vor. Unsere darauf aufbauenden Forderungen vom Herbstbundesausschuss 2010 zeigen einige mögliche Wege zur Erreichung des Leitbilds auf. Wir fordern die Einbeziehung dieses Papiers in die Diskussion zur neuen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) ab 2013.

VORWORT

Das hier vorgestellte Leitbild und die daraus abgeleiteten Forderungen sind Ergebnis einer intensiven innerverbandlichen Diskussion, begleitet vom Bundesarbeitskreis Fragen des Ländlichen Raums (BAK Land). Die vielfältige Zusammensetzung unseres Verbandes bietet die Chance, Landwirtschaft ganzheitlich zu sehen und die unterschiedlichsten Blickwinkel zusammenzuführen.

Die KlJB ist gefordert, zugleich solidarisch und kritisch mit der Landwirtschaft zu sein. Solidarisch, weil die Entwicklung des ländlichen Raumes an der Zukunft der Landwirtschaft hängt. Kritisch und warnend muss sie sein, um Fehlentwicklungen aufzuzeigen, Ungerechtigkeiten entgegenzuwirken und der Verantwortung für die Schöpfung und die kommenden Generationen gerecht zu werden.

Wir wünschen uns, dass dieses Papier die Diskussion und den **Dialog** weiter anregt – in der KlJB und darüber hinaus.

Der KlJB-Bundesvorstand

Wolfgang Ehrenlechner, Monica Kleiser,
Hans Thomas Pospischil, Theresia Runde,
Klaus Settele

KURZ INFO



WAS IST DIE GAP?

Die **Gemeinsame Agrarpolitik der EU (GAP)** entstand in den Gründungsjahren der damaligen Europäischen Gemeinschaft, um die Produktion ausreichender Mengen preiswerter Nahrungsmittel innerhalb der EU zu sichern. Sie beruht auf zwei Säulen.

Die **erste Säule** der GAP bilden die Gemeinsamen Marktordnungen, die mit marktstabilisierenden Maßnahmen den LandwirtInnen in der EU flächendeckend ein verlässliches Einkommen garantieren sollen. Solche Maßnahmen sind zum Beispiel Exportsubventionen und einige andere traditionelle Marktstützungsmaßnahmen, aber vor allem direkte Zahlungen an die LandwirtInnen, die weitgehend unabhängig von der Art des Produkts sowie der produzierten Menge ausgezahlt werden.

Die **zweite Säule** hat die Entwicklung ländlicher Räume zum Ziel (zum Beispiel durch Umweltschutzmaßnahmen oder Ausweitung unterschiedlicher Einkommensarten). Die Maßnahmen der zweiten Säule müssen von den jeweiligen Mitgliedsländern mit bis zu 50 Prozent kofinanziert werden.

Landwirtschaft heute

ES STEHT VIEL AUF DEM SPIEL

Ohne die Landwirtschaft können und wollen wir nicht leben. Die aktuellen Entwicklungen im globalisierten Ernährungs- und Landwirtschaftssystem beobachtet die KIJB allerdings mit großer Sorge. Viele Bereiche der landwirtschaftlichen Produktion sind heute ökologisch, ökonomisch und sozial nicht mehr nachhaltig angelegt. So trägt auch die derzeitige Politik zu **Klimawandel, Artensterben, Umweltvergiftung und Wasserknappheit, Armut und Ungerechtigkeit** in der Welt bei. Wenn es so weiter geht, sind die Herausforderungen für die Landwirtschaft der Zukunft nicht zu schaffen. Es steht also viel auf dem Spiel!

⌘ Ökonomisch?

Die global ausgerichtete Agrarpolitik macht immer mehr landwirtschaftliche Betriebe **abhängig von schwankenden Weltmarktpreisen** und drängt sie zu **Investitionen**. Immer mehr Landwirtinnen und Landwirte müssen ihren Betrieb aufgeben. Regional verwurzelte Landwirtschaft wird seltener, stattdessen breiten sich **industrielle Agrarproduktionsanlagen** mit enormen Flächen und Tierzahlen aus. Damit einher gehen ständige Kostensenkungsprogramme, Monokulturen und weltmarktangepasste Standardware. Durch die **europäische Subventionspolitik** werden Märkte in ärmeren Ländern zerstört. Immer mehr **Konzerne und Firmen** steigen entweder durch den Ankauf von Flächen, als Anlageform, über die Nahrungsmittelerzeugung oder Energieerzeugung über Biomasse in die Landwirtschaft ein. So nehmen sowohl die Intensivlandwirtschaft als auch die **Spekulation** mit dem ausschließlichen Ziel der **Gewinnmaximierung** zu.

⌘ Sozial?

Weltweit produzierte die Landwirtschaft noch nie so viel wie heute. Gleichzeitig gab es noch nie so viele hungernde Menschen (rund eine Milliarde). Vor allem in den Ländern des Südens verstärken sich die gewaltsame **Landvertreibung** und der **Hunger**, weil viele Flächen statt für die Ernährung der einheimischen Bevölkerung für den großflächigen Anbau in **Monokulturen** von Futtermitteln (Soja) oder von nachwachsenden Rohstoffen (Palmöl) für den Export nach Europa verwendet werden. Regional verschwinden immer mehr bäuerliche Betriebe mit ihrem regionalen Bezug und ihrer Tradition – und mit ihnen die Arbeitsplätze und die bäuerlichen Familien. Die Abwanderung aus ländlichen Gebieten schreitet weiter fort.

⌘ Ökologisch?

Fast sieben Milliarden Menschen weltweit wollen mit Nahrung versorgt werden. Das ist auch ökologisch eine Herausforderung – die das derzeitige System offensichtlich nicht leisten kann. Getrieben durch die notwendige **Flächengewinnung** für Lebensmittel, Futtermittel und Energieerzeugung werden ehemals der Natur selbst überlassene Flächen in Monokulturanbau bewirtschaftet. Dies verringert die für das Ökosystem notwendige **Artenvielfalt**, erhöht die **Treibhausgasemissionen** und verändert unsere Kulturlandschaft in atemberaubendem Tempo. Gut 40 Prozent aller Lebensmittel werden heute auf künstlich **bewässerten Flächen** angebaut. Dafür verbraucht die Landwirtschaft dreimal so viel Wasser wie vor 50 Jahren. Sie braucht dafür fossile Grundwasserspeicher auf und entnimmt den Flüssen und Seen zu viel Wasser. Nicht zuletzt ist das Gebot der Gewinnmaximierung mit dafür verantwortlich, dass mehr als ein Drittel aller **Treibhausgasemissionen** weltweit direkt oder indirekt durch die Agrar- und Lebensmittelproduktion verursacht wird.

Leitbild für eine

LANDWIRTSCHAFT DER ZUKUNFT

Das von uns entwickelte Leitbild hat seine Wurzeln in unserem Verständnis von Solidarität und Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung und Verantwortung gegenüber den kommenden Generationen. Dies sind die Maßstäbe für unser Sehen, Urteilen und Handeln als Christinnen und Christen. Mit unserem Leitbild treten wir für eine Landwirtschaft in Europa mit sechs Leitzielen ein.

Leitziel 1

Kernkompetenz Lebensmittel-Erzeugung

Die Erzeugung gesunder und hochwertiger Lebensmittel hat für die Gesellschaft Priorität. Andere landwirtschaftliche Nutzungsinteressen sind wegen begrenzter landwirtschaftlicher Nutzflächen dem untergeordnet.

In der Landwirtschaft werden durch Landwirtinnen und Landwirte Leistungen erbracht, die die Versorgung des Menschen mit gesunder und hochwertiger Nahrung sicherstellen. Der politische Rahmen ist so gestaltet, dass die Landwirtschaft weltweit dieser Hauptaufgabe nachkommen kann. Die Flächennutzung zur Energiegewinnung tritt nicht in Konkurrenz zur Lebensmittelproduktion. Der verantwortungsvolle Umgang mit Fläche beugt dem Verbrauch von landwirtschaftlichen Nutzflächen und der Zerstörung von ökologisch wertvollen Bereichen vor. Die Flächenversiegelung ist auf ein Minimum reduziert. Notwendige ökologische Ausgleichsflächen werden im Dialog mit den Landwirtinnen und Landwirten gestaltet.

Die Landwirtschaft macht ihre hohen und positiven Leistungen transparent. Die Politik unterstützt die Landwirtinnen und Landwirte bei dieser Aufgabe, damit diese Leistungen im Bewusstsein der Gesellschaft verankert und anerkannt sind. Die Verbraucherinnen und Verbraucher unterstützen durch ihr Einkaufsverhalten die regionale, saisonale und faire Erzeugung von Lebensmitteln.



WAS IST EIN LEITBILD?

Die Frage nach dem „Wohin“ ist die Kernfrage bei einem Leitbild. Ein Leitbild geht dem Entscheiden und Gestalten als realistische und realisierbare Vision voraus. Ein Leitbild ist somit keine Utopie oder ein Ideal, sondern eine klar gegliederte, langfristige Zielvorstellung. Das vorliegende Leitbild beschreibt also nicht den Prozess, sondern das, was in ca. zehn Jahren aus unserer Sicht erreicht ist. Die Leitziele beschreiben den Endzustand, auf den es hinarbeiten gilt.

Leitziel 2

Nachhaltigkeit

Die Landwirtschaft geht respektvoll mit den natürlichen Lebensgrundlagen um und erhält diese auch für zukünftige Generationen. Im Sinne einer verantwortungsbewussten und ökologisch orientierten, aber auch betriebswirtschaftlich rentablen Kreislaufwirtschaft¹ minimiert sie den Verbrauch von Ressourcen und vermeidet negative Auswirkungen auf die Umwelt. Die Politik ermöglicht dies durch entsprechende Rahmenbedingungen.

Landwirtschaft übernimmt eine besondere Verantwortung für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen². Die Bodenfruchtbarkeit, die Artenvielfalt sowie die Gesundheit von Menschen, Tieren und Pflanzen werden erhalten und gefördert. Als einer der am stärksten vom Klimawandel betroffenen Wirtschaftsbereiche nimmt die Landwirtschaft eine Vorreiterrolle ein und verzichtet auf den Einsatz von nuklearen und fossilen Energieträgern.

Die wirtschaftliche und soziale Existenz der Landwirtinnen und Landwirte ist gesichert. Sowohl ökologische als auch soziale Kosten finden sich im Produktpreis wieder und machen den wirklichen Wert eines Lebensmittels sichtbar. Landwirtschaft erbringt einen gesellschaftlichen Mehrwert. Die Verbraucherinnen und Verbraucher wertschätzen dies durch die Bereitschaft, einen fairen Preis für die Lebensmittel zu zahlen.

Dies alles ist Ausdruck bäuerlichen³ Wirtschaftens. Durch verantwortungsbewusstes Wachstum sind die landwirtschaftlichen Betriebe Vorbild für andere Wirtschaftsbereiche. Für die Entwicklung innovativer Konzepte in diesem Sinne erhalten LandwirtInnen Freiräume und Unterstützung aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft. Das landwirtschaftliche Aus- und Weiterbildungssystem vermittelt hohe Markt- und Sozialkompetenzen und schult in ökologischen und gesellschaftlichen Belangen.



Leitziel 3

Regionalität⁴

Die Landwirtschaft ist regional orientiert und ein wirtschaftliches Standbein des ländlichen Raumes und der Gesellschaft. Die Vielfalt ländlicher Räume bleibt gewahrt.

Die Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von Lebensmitteln, Futtermitteln und Energie erfolgt vorrangig regional und saisonal. Dadurch bleibt die Wertschöpfung der landwirtschaftlichen Produkte weitestgehend in der Region⁵. So werden ländliche Räume gestärkt und Transportwege vermieden. Es bilden sich langlebige Handelsbeziehungen vor Ort, die von Transparenz und Vertrauen zwischen VerbraucherInnen und Produzierenden geprägt sind.

Der Landwirtschaft sind viele Arbeitsplätze auf dem Land und in der Stadt — beispielsweise in der Verarbeitung, im Handel, im Handwerk und im Dienstleistungsbereich — vor- und nachgelagert. Sie gibt Impulse für die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe. So bietet sie auch jungen Menschen eine Perspektive und trägt zu einem vielfältigen Arbeitsmarkt auf dem Land bei. Dieser wird durch ein ausreichendes Angebot an Infrastruktur und Versorgungseinrichtungen gestärkt. Regionale Netzwerke werden genutzt, um sich gegenseitig zu unterstützen und voneinander zu lernen.

Leitziel 4

Globale Verantwortung – global denken, lokal handeln

Die Landwirtschaft in Europa übernimmt globale Verantwortung und trägt weltweit im Sinne des Konzepts der Ernährungssouveränität⁶ zu einer nachhaltigen und existenzsichernden Landwirtschaft bei. Sie produziert vorrangig für den eigenen Markt.

Die weltweiten wirtschaftlichen Verflechtungen schließen einen rein nationalen oder europäischen Blickwinkel aus. Der Welthandel ist so gestaltet, dass neben dem Ziel der Ernährungssicherung auch die Ernährungssouveränität gewährleistet ist.

Selbstversorgung, lokaler und regionaler Handel haben Vorrang vor Exporten und Welthandel. Für Erzeugnisse, deren Bedarf von den jeweiligen Ländern nicht selbst gedeckt werden kann, existieren faire Handelsbeziehungen. Alle Länder haben die Möglichkeit und das Recht, sich vor Billigimporten zu schützen. Alle Arten von Exportverbilligungen sind abgeschafft.

Wenn in Europa landwirtschaftliche Erzeugnisse aus Drittländern eingekauft werden, geschieht das verantwortungsbewusst. Verbindliche Standards für die Produktion in Bezug auf Nachhaltigkeit, Ökologie und soziale Verantwortung werden eingehalten.



Leitziel 5

Verantwortlicher Umgang mit Forschung und Technologie

Die Landwirtschaft steht technologischen Verbesserungen prinzipiell offen gegenüber. Ihr Einsatz findet nur nach sorgfältiger Überprüfung statt, wenn deren Risiken und Folgen eindeutig abschätzbar und verantwortbar sind. Leben ist keine technische Neuerung und kann deshalb nicht patentiert werden.

Landwirtschaft beruht auf dem über Jahrhunderte optimierten traditionellen bäuerlichen Wissen und Wirtschaften. Sie nutzt und bewahrt Erfahrungen und ergänzt sie um neue Kenntnisse und Fertigkeiten. Die neuen Kenntnisse und Fertigkeiten setzt sie aber nur dann ein, wenn diese von gesamtgesellschaftlichem Nutzen sind und wenn sie deren Risiken abschätzen und verantworten kann. Deswegen wird auf den Anbau von gentechnisch veränderten Organismen verzichtet. Das Vorsorgeprinzip⁷ ist ein wichtiges Element der nachhaltigen Landwirtschaft. Nach diesem Prinzip vermeidet die Landwirtschaft Risiken, die die Gesundheit von Mensch und Tier oder die natürlichen Lebenskreisläufe gefährden könnten. Dabei wird die Landwirtschaft durch eine praxisnahe sowie unabhängige staatliche Forschung unterstützt. Die Politik setzt die entsprechenden Rahmenbedingungen.

Leitziel 6

Flächendeckende Landwirtschaft – Kultur erhalten und schaffen

Eine vielfältige, flächendeckende Landbewirtschaftung ist die Regel, um die Kulturlandschaft⁸ und die Artenvielfalt zu erhalten und zu fördern.

Landwirtschaft hat neben der Versorgung der Bevölkerung mit gesunden und hochwertigen Lebensmitteln vielfältige Funktionen. Sie gestaltet, pflegt und entwickelt die Kulturlandschaft in ihren unterschiedlichen Ausprägungen. Dabei erhält und pflegt sie vielfältige Erholungs- und Lebensräume für Tiere, Pflanzen und Menschen. Sie produziert Rohstoffe, ist ein Wirtschafts- und Arbeitsplatzfaktor im ländlichen Raum und wichtiger Bestandteil der ländlichen Lebenswelt. Nur mit einer flächendeckenden und nachhaltigen Landwirtschaft können auch in Zukunft diese vielfältigen Funktionen erfüllt werden. Leistungen der Landwirtschaft, die dem Gemeinwohl dienen und sich nicht im Produktpreis abbilden lassen, werden von der Politik transparent gemacht und finanziell ausgeglichen.

Landwirtschaft leistet einen Beitrag für die Kultur und das Zusammenleben in den Dörfern. Sie bringt einen reichen Erfahrungsschatz, das Wissen über ökologische Kreisläufe und eine enge Verbindung zu unseren natürlichen Lebensgrundlagen ein.

Forderungen

AGRARPOLITIK GEHT UNS ALLE AN!

Notwendige Schritte auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Landwirtschaft

1. Kernkompetenz Lebensmittelerzeugung

Wir fordern:

- ⊗ dass **kleine und mittlere Strukturen zur Lebensmittelproduktion** erhalten bzw. gefördert werden, um die regionale Versorgung zu gewährleisten.
- ⊗ dass der zunehmenden Monopolbildung im Lebensmittelmarkt Einhalt geboten wird. Es müssen die Rahmenbedingungen für ein ernstzunehmendes **Gegengewicht zu den Großabnehmern in Lebensmittelindustrie und Handel** geschaffen werden.
- ⊗ durch gesetzliche Bau- und Planungsvorgaben eine entschiedene **Reduzierung des steigenden Flächenverbrauchs für Siedlung und Verkehr**, der vor allem zu Lasten von land-/forstwirtschaftlicher Nutzfläche und Naturfläche geht.
- ⊗ die zukünftige Förderung des Anbaus und der Verwendung von **Energiepflanzen**° daran zu knüpfen, dass der Anbau von notwendigen Lebensmitteln gewährleistet ist und **Umwelt- und Sozialstandards** eingehalten werden.
- ⊗ dass in der **schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit** mehr Angebote geschaffen werden, die den Stellenwert und die Leistungen der nachhaltigen Landwirtschaft sowie die Rolle der Gesellschaft und jedes einzelnen Menschen betonen. Politik und Gesellschaft müssen hier Verantwortung übernehmen.

2. Nachhaltigkeit

Wir fordern:

- ⊗ eine **ausgeglichene Klimabilanz** von Land- und Ernährungswirtschaft. Dazu muss der Einsatz fossiler und nuklearer Energieträger kontinuierlich verringert und energiesparende Investitionen gefördert werden. Natürliche CO₂-Speicher müssen erhalten werden!
- ⊗ Maßnahmen zum Erhalt der **Artenvielfalt**. Dazu gehört, dass sich die Forschung und die weltweite Verbreitung nicht nur auf einige wenige Hohertragsorten bzw. Hohertragsrasen konzentrieren. Wir fordern Auflagen oder staatliche Unterstützung, die den Erhalt und die aktive Weiterentwicklung regional angepasster Tierrassen und Pflanzensorten ermöglichen.
- ⊗ die Überprüfung, Entwicklung und Anwendung **artgerechter Tierhaltungsverfahren** zur Erzeugung gesunder und hochwertiger Lebensmittel.
- ⊗ **nachhaltiges Wassermanagement**, so dass auch der sogenannte „virtuelle“ Wasserverbrauch verringert wird.
- ⊗ eine Förderung landwirtschaftlicher Betriebe gemäß ihrer **Leistung für die Gesellschaft und die Umwelt** – nicht ausschließlich nach Flächengröße.
- ⊗ eine **Verringerung der Nährstoff-Überschüsse**, um Treibhausgasemissionen, Grundwasser- und Gewässerbelastung zu reduzieren. Dies kann zum einen über stärkere Bindung der Tierzahl an die Fläche, zum anderen über verbindliche Grenzen gehen.
- ⊗ dass in der **landwirtschaftlichen Ausbildung** mehr Wert auf die Vermittlung sozialer und ökologischer Grundzusammenhänge sowie globaler Marktmechanismen gelegt wird. Eine Auseinandersetzung mit nachhaltigen Wirtschaftsweisen und alternativen Konzepten ist erforderlich. Die Ausbildung und Angebote zur Berufsorientierung für die Grünen Berufe müssen für beide Geschlechter attraktiver werden.
- ⊗ eine international geltende **Kennzeichnung** auf Lebensmitteln, die auf einen Blick zeigt, wie energieeffizient, fair und ressourcenschonend sie hergestellt wurden. Hierfür müssen zuvor geeignete und vergleichbare Maßstäbe entwickelt werden.





3. Regionalität

Wir fordern:

- dass ein **fairer Interessenausgleich zwischen den Beteiligten** innerhalb der Wertschöpfungsketten sichergestellt wird. Notwendig ist ein politischer Rahmen, der Unternehmen zu einem fairen Umgang mit ErzeugerInnen, LieferantInnen und Beschäftigten sowie der Beteiligten untereinander verpflichtet.
- Steuergelder zukünftig nicht in eine weitere Zentralisierung von Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen zu investieren, sondern zur **Stärkung regionaler Produkte und Märkte**, für besondere Qualitätserzeugnisse, zur Sicherung der noch vorhandenen (sozialversicherten) Arbeitsplätze in der Landwirtschaft und zur Bildung langlebiger Handelsbeziehungen vor Ort.
- Verbraucherinnen und Verbraucher dazu auf, Regionalinitiativen, handwerkliche Lebensmittelverarbeitung und Regionalvermarktung durch ihr Konsumverhalten zu unterstützen und damit **regionale Wirtschaftskreisläufe** zu stärken. Politik muss dies durch entsprechende Rahmenbedingungen unterstützen.
- den Ausbau und die Förderung von **Infrastruktur- und Bildungsmaßnahmen** zur Stärkung der regionalen Wirtschaftskreisläufe, zur Minimierung der Transportwege, zur Schaffung von Jobperspektiven in der Region und zur Stärkung regionaler Netzwerke.
- insbesondere die kirchlichen, öffentlichen und verbandlichen Einrichtungen auf, die regionalen Wirtschaftskreisläufe durch ihre **Einkaufs- und ihre Vergabepolitik** zu unterstützen.
- dass der ländliche Raum als „Heimat der Landwirtschaft“ an Attraktivität gewinnt. Notwendig ist es, dabei **soziale und kulturelle Einrichtungen des täglichen Lebens** im Ort weiter zu verankern und zu fördern.

4. Globale Verantwortung – global denken, lokal handeln

Wir fordern:

- dass die EU-Agrarwirtschaft **vorrangig auf regionale Vermarktung** und nicht auf Export **auszurichten** ist.
- alle Arten von **Exportverbilligungen abzuschaffen** und die **Direktzahlungen¹⁰ an soziale und ökologische Kriterien** zu koppeln.
- hohe **Hürden**, Auflagen und Obergrenzen **bei Landnutzungsänderungen** ökologisch wertvoller Flächen, z.B. Grünland, Regenwald oder Moore – weltweit.

- eine Regulierung der existenzbedrohenden **Nahrungsmittel- und Flächenspekulation**. Landnahme muss durch gesetzliche Vorgaben verhindert werden.
- die Initiierung und Unterstützung von Angeboten, die LandwirtInnen verschiedener Regionen weltweit in **Dialog** bringen.
- den **einheimischen Leguminosenanbau¹¹** so **zu fördern**, dass die hohen **Eiweißfuttermittelimporte** für die europäische Landwirtschaft aus vorwiegend südamerikanischen Ländern reduziert werden.
- das Recht für Regierungen, ihre **lokalen Märkte** vor Billigimporten und Dumpingpreisen aus dem Ausland schützen zu können.
- von jeder und jedem Einzelnen einen **verantwortungsvollen Konsum**, bei dem faire Preise und Herkunft der Produkte über den Kauf entscheiden.

5. Verantwortlicher Umgang mit Forschung und Technologie

Wir fordern:

- ein generelles **Verbot von Patenten auf Leben¹²**.
- ein **Verbot für die Freisetzung¹³ und das Inverkehrbringen¹⁴ gentechnisch veränderter Organismen (GVO)**, da die Risiken nicht abschätzbar sind.
- eine **unabhängige Forschung** zu den Auswirkungen und Risiken der Gentechnologie.
- dass bei erfolgter Zulassung von gentechnisch veränderten Organismen die **Anbau- und Nachweisregelungen** gentechnisch veränderter Pflanzen **nach dem Verursacherprinzip** gestaltet werden. Die Kosten für die Absicherung der Wahlfreiheit müssen in Zukunft von der Gentechnikindustrie, nicht von der gentechnikfreien Wirtschaft getragen werden.
- eine verpflichtende und deutliche **Kennzeichnung** von gentechnisch veränderten Produkten¹⁵, auch von tierischen, die den Verbraucherinnen und Verbrauchern Wahlfreiheit gewährleistet.
- eine **Aufwertung des Vorsorgeprinzips** hinsichtlich der Forschung zu und des Inverkehrbringens von neu geschaffenen Organismen in Gesetzgebungs-, Zulassungs- und Genehmigungsverfahren.
- staatliche **Forschungsförderung** für die praxisnahe Weiterentwicklung von traditionellem, regionenbezogenem bäuerlichem Wissen. Hier ist mindestens eine Gleichstellung mit der industriell orientierten Agrarforschung erforderlich.
- eine stärkere Einbeziehung aktiver LandwirtInnen bei der **Mittelvergabe von landwirtschaftlichen Forschungsgeldern**.



6. Flächendeckende Landwirtschaft – Kultur erhalten und schaffen

Wir fordern:

- eine **integrierende Politik für ländliche Räume**, in der Landwirtschaft nicht mehr isoliert betrachtet wird und ihre besondere Rolle zum Ausdruck kommt.
- die **Entwicklung alternativer Lebens- und Betriebsformen** wie Betriebskooperationen, überbetriebliche Selbsthilfe oder die Bildung von Genossenschaften administrativ zu unterstützen. Somit entsteht eine vielfältigere Landwirtschaft, die für unterschiedliche Gesellschaftsgruppen attraktiv ist.
- die **Erhaltung einer flächendeckenden Landwirtschaft** insbesondere durch die Unterstützung benachteiligter Gebiete.
- Initiativen und Maßnahmen, welche die **regionaltypischen Landschafts- und Kulturformen stützen**. Durch sie werden abwechslungsreiche und ästhetisch ansprechende Kulturlandschaften erhalten bzw. regionaltypisch gestaltet.
- Eine besondere **Förderung** – gerade im Forschungsbereich – **für den ökologischen Landbau**¹⁶.



¹Das Modell der **Kreislaufwirtschaft** kann sich auf ein Produkt, den Raum oder die Zeit beziehen. In Bezug auf ein Produkt meint Kreislaufwirtschaft großteils geschlossene Betriebskreisläufe. Raumbezogen meint Kreislaufwirtschaft regionale Wirtschaftskreisläufe, zeitbezogen bedeutet es „Denken in Generationen“, was eine ökologisch und sozial nachhaltige Form des Wirtschaftens bedingt.

²Landwirtschaft ist abhängig vom natürlichen Gleichgewicht in Boden, Wasser, Luft und Klima. Sie bekommt es – zum Beispiel durch den Rückgang ihrer Erträge – als Erste zu spüren, wenn dieses Gleichgewicht gestört ist.

³Der Unterschied zwischen bäuerlich und nicht bäuerlich ist nicht „kleiner Familienbetrieb versus Großbetrieb“ oder „konventionell versus ökologisch“. „Bäuerlich“ drückt eine bestimmte **Lebens- und Sichtweise** aus. Bäuerliche Landwirtinnen und Landwirte sind nicht nur ökonomische AkteurInnen, die Lebensmittel oder Energie erzeugen und verkaufen. Bäuerlichkeit ist ein lebensweltlicher Begriff, der sowohl die Gefühlsebene als auch die Erfahrungen der Landwirtinnen und Landwirte erfasst. Bäuerlich Wirtschaftende achten darauf, die Umwelt auch für kommende Generationen zu bewahren und haben damit eine ganzheitliche Sichtweise.

⁴Das Prinzip der **Regionalität** hat zum Ziel, die Arbeits-, Lebens-, Kultur- und Erholungsräume ländlicher Regionen zu erhalten und weiterzuentwickeln. Es baut auf möglichst kurze Wege und Ressourcenschonung für die Versorgung der lokalen Bevölkerung. Damit ist es ein Gegenmodell zur zunehmend globalisierten Lebensweise.

⁵Die Dimension des Begriffs **„Region“** variiert je nach Bezugsrahmen. Was regional ist, hängt von der Verfügbarkeit und den ökologischen Möglichkeiten der Erzeugung, Verarbeitung oder Dienstleistung vor Ort ab. So ist zum Beispiel für Milch, Fleisch oder Gemüse die Region kleinräumiger auszulegen (zum Beispiel Region Münsterland, Oldenburger Land oder Breisgau-Hochschwarzwald) als wie etwa für Hopfen, Tafelobst oder Weintrauben (zum Beispiel Region Deutschland), welche nicht flächendeckend mit ausreichender Qualität erzeugt oder hergestellt werden können, weil dies in einigen Gebieten klimatisch oder aufgrund anderer Gegebenheiten nicht möglich ist.

⁶Der Begriff wurde anlässlich der Welternährungskonferenz 1996 von der internationalen Kleinbauern- und Landarbeiterbewegung Via Campesina geprägt. Es handelt sich nicht um einen wissenschaftlichen Fachbegriff, sondern um ein politisches Konzept. **Ernährungssouveränität** bezeichnet das Recht aller Völker, Länder und Ländergruppen, ihre Landwirtschafts- und Ernährungspolitik selbst zu definieren. Leitmodell muss hierbei eine kleinbäuerliche Landwirtschaft sein, die auf nachhaltige Weise vor allem Nahrung für die lokale Bevölkerung produziert. Selbstversorgung, lokaler und regionaler Handel sollen Vorrang vor Exporten und Welthandel haben. (Siehe auch Positionspapier der KLB-Bundesversammlung 2005.)

⁷Das **Vorsorgeprinzip** zielt darauf ab, trotz fehlender Gewissheit bezüglich Art, Ausmaß oder Eintrittswahrscheinlichkeit von möglichen Schadensfällen vorbeugend zu handeln, um diese Schäden von vornherein zu vermeiden. Es verlangt den vorausschauenden Schutz der Gesundheit von Mensch und Tier und der Umweltgüter. Das Vorsorgeprinzip hat auch ökonomische Ziele, denn die Beseitigung von Umwelt- oder auch gesundheitlichen Schäden ist oft um ein Vielfaches teurer als die Vermeidung.

⁸**Kulturlandschaft** bezeichnet die durch den Menschen geprägte Landschaft. Wichtige Faktoren für die Entstehung und Entwicklung der Kulturlandschaft sind sowohl Beschaffenheit (Standortbedingungen) des Naturraums, die ursprüngliche Fauna und Flora, die menschlichen Einflüsse als auch die daraus resultierenden Wechselwirkungen.

⁹Ausführliche Forderungen zum Anbau von Biomasse finden sich im Beschluss **„Biomasse – Anbau und Nutzung nachhaltig gestalten!“** des Herbstbundesausschusses 2007.

¹⁰**Direktzahlungen** sind direkte Geldzahlungen des Staates an die Landwirtinnen mit dem Ziel, deren Einkommen zu erhöhen. Direktzahlungen sind nicht produktgebunden.

¹¹**Leguminosen** sind zum einen Hülsenfrüchte (auch Körnerleguminosen genannt, z.B. Erbsen, Ackerbohnen, Lupinen, Wicken, Erdnüsse) und zum anderen kleeartige Futterpflanzen (z.B. Luzerne, Rotklee, Esparsette). Leguminosen sind für Tierfutterbereitung nützlich, weil sie viel Eiweiß enthalten. Zur Gründüngung werden sie ebenfalls gerne genutzt, weil sie den Boden mit Stickstoffdünger anreichern, den sie mit Hilfe von Bakterien an ihren Wurzeln aus der Luft gewinnen.

¹²Ausführliche Forderungen hierzu finden sich im Beschluss **„Keine Patente auf Leben“** des Herbstbundesausschusses 2010.

¹³Unter „Freisetzung“ versteht man die örtlich und zeitlich begrenzte Ausbringung eines gentechnisch veränderten Organismus (GVO) in die Umwelt. Dabei kann es sich um eine Pflanze, ein Tier oder einen Mikroorganismus handeln, der außerhalb eines geschlossenen Systems, beispielsweise eines Labors oder Gewächshauses, absichtlich in die Umwelt ausgebracht werden soll.

¹⁴Der Begriff **„Inverkehrbringen“** von GMO oder Produkten, die GMO enthalten, bezieht sich auf die Abgabe an Dritte. Zum Beispiel durch Abgabe an Zwischenhändler oder EndverbraucherInnen.

¹⁵Aktuell liegt die **Kennzeichnungspflicht** bei Lebens- und Futtermitteln bei einem Anteil gentechnisch veränderter Organismen (GVO) von über 0,9%. Wenn nicht nachweisbar ist, dass die gentechnische Verunreinigung „zufällig“ oder „technisch unvermeidbar“ ist, müssen Produkte bereits bei geringeren Anteilen GMO gekennzeichnet werden. Die KLB fordert eine grundsätzliche Kennzeichnungspflicht ab der technisch möglichen Nachweisgrenze (aktuell 0,1%). Siehe hierzu auch Beschluss: „Gegen den Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft“, des Frühjahrsbundesausschusses 2004.

¹⁶Der **ökologische Landbau** ist aufgrund seiner herausragenden pflanzen-, tier-, boden- und gewässerökologischen Vorteile als Schlüsseltechnologie für die Zukunft anzusehen. Nur durch nachhaltige Wirtschaftsweisen können die zukünftigen weltweiten Herausforderungen wie rasanter Schwund der Artenvielfalt, Ressourcenverknappung und Umweltvergiftung gemeistert werden.

AKTIV WERDEN!

KLJBlerinnen und KLJBler übernehmen Verantwortung für ihren Lebensraum.

Das zeigt sich zum Beispiel beim dreijährigen KLJB-Bildungsprojekt **STILvollerLEBEN – Aktiv für Kritischen Konsum**. Eine bunte Broschüre und eine Aktions-Website vermitteln Argumente für ein verantwortungsvolles und nachhaltiges Konsumverhalten und rufen zum kreativen Mitmachen auf. Unter anderem gibt es hier Positionen zu den Themen „gentechnikfreie Landwirtschaft“, „Regionalität“ oder „Erneuerbare Energien“ und jede Menge Aktionsideen für die Bildungsarbeit.

MEHR INFOS:
WWW.STILVOLLERLEBEN.DE

STILvollerLEBEN

Aktiv für Kritischen Konsum



Impressum:

DIALOG – Informationen und Nachrichten zu aktuellen Themen der verbandlichen Diskussion

Herausgeberin: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e.V. (KLJB), www.kljb.org

Inhalte: Monica Kleiser (verantwort.), Ulrich Böll

Entwicklung: KLJB-Bundesarbeitskreis Fragen des Ländlichen Raums (BAK Land)

Schlussredaktion: Johanna Elsässer
Korrektorat: Ute Ackermann

Fotos: Enya Mika/www.jugendfotos.de, CC-Lizenz (by-nc) (1), Claudia Hautumm/pixelio.de (1), Peter Kirchoff/pixelio.de (1), MIJARC (2), Liza Litsch/pixelio.de (1), KLJB (2), Fotolia (1), Die Projektoren (3), Paul-Georg Meister/pixelio.de (1), Morriگان/photocase (1)

Layout: WWS Aachen, wws-web.de

Verlag: Landjugendverlag GmbH
Drachenfelsstraße 23
53604 Bad Honnef-Rhöndorf
Tel.: 02224/9465-0
Fax: 02224/9465-44
E-Mail: info@landjugendverlag.de

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit mineralölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei der Druckerei Druckpunkt, Bedburg

Erscheinungsdatum: Dezember 2010

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



KLJB
Katholische
Landjugendbewegung
Deutschlands